

# TUTTI

INFORMATIONEN AUS DEM CHORLEBEN

PORTRAITS

**Chormitglieder  
erzählen**

KARFREITAGSKONZERT

**Antonín Dvořák  
*Stabat Mater***

DREIBUNDTREFFEN

**Chorbegegnung  
am Rhein**



---

## EDITORIAL

Diesmal entsteht das TUTTI 47 mitten in der intensiven letzten Probenphase für Dvořáks wunderbares Stabat mater, dessen Klänge einen gar nicht mehr loslassen. Beglückend, so ein Werk mitzugestalten und sich in diese Klangwelt zu begeben, aber auch betroffen machend, unter welchen Lebensumständen dieses Werk entstanden ist. Ganz sicherlich suchte der Komponist selbst einen Weg, seiner tiefen Trauer nach Verlust von drei Kindern Ausdruck zu verleihen und das Unfassbare zu gestalten und dennoch auch einen Ausweg aus der Verzweiflung zu weisen: «Fac ut animae donetur paradisi gloria» («Mach, dass der Seele des Paradieses Glanz geschenkt werde»).

Wir stellen euch in dieser Ausgabe kurz das Leben des Komponisten Antonín Dvořák vor. Wir sind auch der Frage nachgegangen, was eigentlich das Stabat mater ist, nämlich ein sehr altes Gebet, das auch gesungen werden kann. Es erfuh eine äusserst wechselhafte Geschichte in der katholischen Liturgie und faszinierte Komponisten seit über acht Jahrhunderten bis in die jüngste Zeit. Und was steht eigentlich in den Evangelien des Neuen Testaments? Wird dort das Erleben der Maria angesichts des Kreuzestods ihres Sohnes überhaupt erwähnt?

Katharina verbindet mit dem Stabat mater ein sehr persönliches Konzerterlebnis vor 33 Jahren, das sie euch erzählen wird. Wir wünschen auch euch allen ein unvergessliches, intensives Chorserlebnis mit dieser tief berührenden Musik in dieser Vorosterzeit.

Katharina hat einen «Nachhall» zu unserem ganz anderen Konzert Gregorian Jazz zusammengestellt aus Rückmeldungen aus dem Chor und der Zuhörerschaft. Vielleicht war Gregorian Jazz eine erste Ermutigung, neue Wege zu beschreiten und das klassische Repertoire eines Oratorienchors um neue Konzertformate zu erweitern, neue und alte Klänge auf ganz ungewohnte Art zu kombinieren. Wir freuen uns, dass der «Nachhall» so positiv tönt. Wir haben natürlich auch die Kritik zum Herbstkonzert für alle noch einmal veröffentlicht.

Wie immer werden auch wieder Berichte aus dem Chorleben in dieser TUTTI-Ausgabe zu finden sein und ein neues Mitglied des Vorstands wird sich selbst vorstellen, Hanna Berli-Vogel. Die TUTTI-Redaktion wünscht Hanna viel Freude mit der neuen Aufgabe. Ein weiteres Interview wird dem intensiveren

Sich-Kennenlernen innerhalb des Chors dienen, diesmal hat Viviane Balimann den Tenor Stephan Urech interviewt.

Neben dem Hinweis auf das Dreibundtreffen, das unser Chor dieses Jahr als Gastgeber in Schaffhausen ausrichten wird, findet ihr auch unsere Konzertplanung für die nächste Etappe und andere Informationen zu musikalischen Anlässen.

Und zum Schluss etwas in eigener Sache: Wir haben uns riesig gefreut über die Anerkennung unserer Arbeit als TUTTI-Redaktionsteam auf der letzten Generalversammlung. Es hat uns gut getan zu erfahren, dass der Chor das TUTTI schätzt und hoffentlich auch wirklich gerne liest. Wir freuen uns auch weiterhin sehr, wenn ihr uns Beiträge liefert, Anregungen gebt und Ideen einbringt, was ihr gern in unserem Chorblatt lesen möchtet. Den Namen TUTTI (= alle) verstehen wir so, dass alle für alle etwas produzieren und fast alle sich angesprochen fühlen.

In diesem Sinn viel Freude beim Lesen wünscht

**Das Redaktionsteam**



Irene Wiegmann-Kellner, Katharina Feurer und Nora Érdi

---

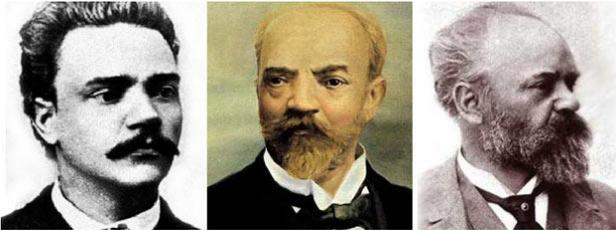
## WEBSEITE

## INHALTSVERZEICHNIS

Antonín Dvořák – Leben und Werk	3
Stabat Mater	5
Stabat Mater – Eine wörtliche Übersetzung	6
Was geschah unter dem Kreuz?	7
Stabat Mater vor 33 Jahren	8
Die Musiker des Karfreitagskonzerts	10
Konzerkritik Schaffhauser Nachrichten	13
Nachhall aus dem Münster	14
Generalversammlung 2017	16
Interview mit Stephan Urech	17
Chorbegegnung am Rhein	19
Neue Mitglieder, Jubilare	20
Neues Vorstandsmitglied Hanna Berli	21
Veranstaltungen	22
Unsere Konzerte	23

ANTONÍN DVOŘÁK

# Leben und Werk



Antonín Dvořák wurde am 8. September 1841 als Gastwirtssohn und gleichzeitig Sohn einer Musikerfamilie in Nelahozeves, Böhmen geboren. Sein Vater tritt neben seiner Gastwirts- und Metzgerstätigkeit als Zitherspieler auf, zwei seiner Onkel sind Berufsmusiker, Trompeter und Geiger. So prägt Musik, vorwiegend volkstümliche Musik, sein Leben von Kindheit an. Seine Begabung wird von seinem Lehrer erkannt, früh erhält er Klavier- und Orgelunterricht beim örtlichen Kantor und fertigt bereits als Jugendlicher erste Kompositionen an.



Dvořáks Elternhaus

Er entwickelt schon früh den Wunsch, Berufsmusiker zu werden und lernt intensiv Deutsch, damit er in die deutschsprachige Prager Orgelschule aufgenommen werden kann. Dieses Ziel erreicht er und schliesst 1859 die Abschlussprüfung an dieser Schule als Zweitbesten seines Jahrgangs ab. Gleichzeitig spielt er schon als Bratschist im Orchester des Prager Cäcilienvereins. Er verdient sich insgesamt elf Jahre lang als Berufsmusiker seinen Lebensunterhalt in privaten Orchestern und Tanzorchestern, nach Eröffnung des neuen Nationaltheaters auch im Opernorchester.

Nebenbei setzt Dvořák als Autodidakt sein Kompositions- und Musikstudium fort, begleitet von intensiver Auseinandersetzung mit den Werken Mozarts, Mendelssohns, Schumanns und Wagners. 1870 entsteht seine erste Oper Alfred, komponiert auf ein deutschsprachiges Libretto von Theodor Körner. Seinen Lebensunterhalt verdient er nun durch private Musikstunden und als Organist.

In den Jahren 1874-1877 gelingt es ihm, international bekannt zu werden, er erhält nun staatliche Stipendien und erfährt u.a. Unterstützung durch Johannes Brahms, mit dem ihn zeitlebens eine Freundschaft verbinden wird. Ab 1884 unternimmt Dvořák mehrere Reisen nach London und bringt dort unter seiner Leitung auch das Stabat Mater (komponiert 1876/77, uraufgeführt 1880 in Prag) in der Royal Albert Hall zur Aufführung mit über 1000 Musikern und Sängern vor fast 10000 Zuhörern. Das Werk gilt als eines seiner bedeutendsten Kompositionen geistlicher Musik und beeindruckte sein Konzertpublikum von Beginn an. Seine tiefe Trauer nach Verlust von drei Kindern innerhalb einer kurzen Zeit hat sicherlich grossen Einfluss auf diese ganz besonders berührende Komposition des Stabat Mater gehabt. Dvořák begann mit ersten Skizzen für dieses Werks unmittelbar nach dem Tod seiner Tochter Josefa im September 1875.



Antonín Dvořák als Dirigent

Ab 1891 ist Dvořák Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Prag, erhält die Ehrendoktorwürde der Karls-Universität und übt eine Lehrtätigkeit als Professor am Prager Konservatorium aus.

torium aus. 1892 folgt er einem Ruf als Direktor des National Conservatory of Music in New York und wird sich dort sehr intensiv mit Spirituals und indianischer Musik auseinandersetzen. Diese Studien haben ganz sicher auch als Inspiration für seine berühmte Sinfonie Nr. 9 Aus der Neuen Welt gedient. 1895 kehrt Dvořák nach Prag zurück und widmet sich weiterhin sehr intensiv dem Komponieren, unter anderem den Sinfonischen Dichtungen, vertonten Balladen. Ab 1900 gilt sein umfangreiches Kammermusik- und Orchesterschaffen als abgeschlossen, es entstehen noch einige Opern, u.a. Rusalka und Armina. Am 1. Mai 1904 stirbt Dvořák nach kurzer schwerer Krankheit im Kreis seiner Familie in Prag, wo er auch begraben liegt.



Dvořák in Vysoka

Dvořáks Werk verbindet klassische und romantische Einflüsse sowie Elemente der Volksmusik. Der Komponist hinterlässt ein umfangreiches und bedeutendes Werk, neun Sinfonien, Oratorien, ein Requiem, Messen, zahlreiche Kammermusikwerke, Opern und Lieder und prägt so massgeblich die böhmisch-tschechische, aber auch die europäische Musik.

Irene Wiegmann-Kellner

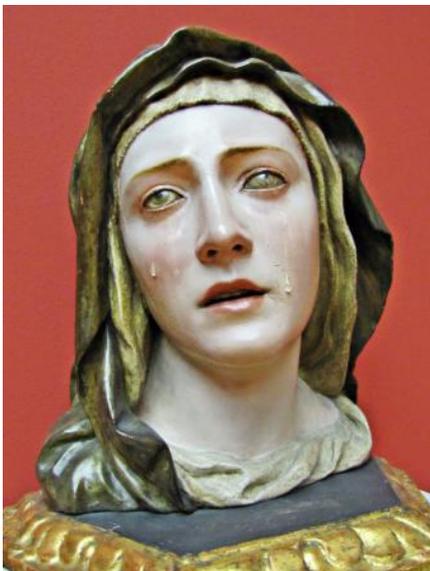


Dvořák-Denkmal in Prag

## STICHWORT

# Stabat Mater

Das *Stabat mater* (nach dem Gedichtanfang *Stabat mater dolorosa*, lat. für «Es stand die Mutter schmerz erfüllt») ist ein mittelalterliches Gedicht, das die Mutter Jesu in ihrem Schmerz um den gekreuzigten Jesus als zentralen Inhalt hat. Die Verfasserschaft ist ungeklärt, das Gedicht wurde in der Vergangenheit unter anderem Papst Innozenz III. († 1216) sowie den Franziskanern Jacopone da Todi († 1306) und Johannes Bonaventura († 1274) zugeschrieben.



Pedro Roldán, Sevilla (1624–1699)

1521 wurde der Text des *Stabat Mater* in das Missale Romanum (offizielles Messbuch mit Liturgien für die verschiedenen Messen im Laufe des Kirchenjahres als Leitlinie für den Priester und biblische Texte für Wortgottesdienste) aufgenommen, zwischenzeitlich wieder getilgt und 1727 erneut als Sequenz in den Messtext und als Hymnus in das Brevier der katholischen Kirche aufgenommen als Teil der Liturgie. Beim 2. Vatikanischen Konzil 1962–1965 wurde der Text erneut aus der allgemeinen Liturgie entfernt und bis heute nur noch am 15. September, dem «Fest der sieben Schmerzen Mariä» ad libitum (nach Belieben, Gutdünken) gesungen oder gebetet.

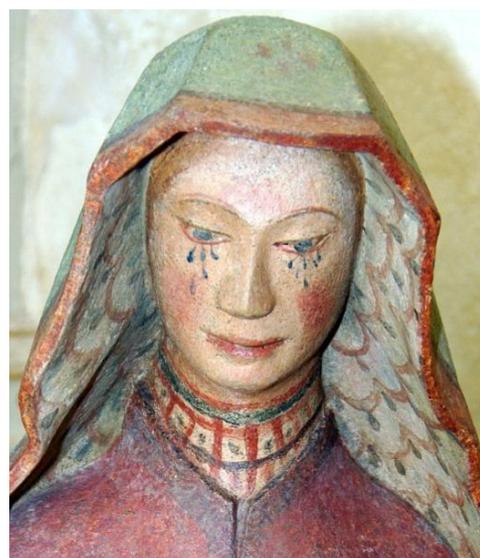
Aus dem Geschriebenen geht hervor, wie wechselhaft die Geschichte dieses Gedichts oder Gebets zu Ehren der mater

dolorosa, der trauernden, leidenden Maria, bis in die jüngere Geschichte gewesen ist. Es gibt nach wie vor sehr unterschiedliche Versionen in lateinischer Sprache. Im 18. Jahrhundert wurde der Text von deutschen Dichtern übersetzt, unter anderem von Christoph Martin Wieland 1779 in der Zeitschrift *Der Teutsche Merkur*. Im Graduale Romanum (zentrales Choralbuch der römisch-katholischen Kirche) von 1973–1979 steht der heute von der katholischen Kirche anerkannte lateinische Text, der wenig vom Urtext abweicht. Dvořák hat jedoch eine alte Version von 1200/1300 für seine Vertonung verwendet.

In der Geschichte der Kirchenmusik gibt es zahlreiche Vertonungen des *Stabat Mater* bis in die jüngste Zeit, einige seien hier genannt:

Orlando di Lasso nur für Männerchor (1585), Giovanni Pierluigi da Palestrina für zwei gemischte Chöre (1590), Marc-Antoine Charpentier (1680), Domenico Scarlatti für zehnstimmigen Chor (1715), Antonio Vivaldi (1727), Johann Sebastian Bach (1748), Franz Liszt (1862/66), Giuseppe Verdi (1898), Arvo Pärt (1985) und Wolfgang Rihm (2000), bis hin zu ganz neuen Kompositionen aus den letzten Jahren (2015). Man kann daraus ablesen, dass das *Stabat Mater* über Jahrhunderte grosse Faszination ausgeübt hat und von sehr vielen berühmten Komponisten vertont worden ist bis in die jüngste Zeit.

Irene Wiegmann-Kellner



Gilbert Le Moigne (2009)

(Quelle: Wikipedia, Stabat Mater und Bildgalerie zu Mater Dolorosa)

# Stabat Mater – Eine wörtliche Übersetzung

Da die meisten *Stabat-Mater*-Übersetzungen frei und dichterisch sind, sei hier eine eigene sehr wörtliche Interlinearübersetzung gegeben, die die Zeilenstruktur des lateinischen Textes durchgehend und – wo möglich – auch die Wortfolge erhält. Ziel ist eine Übersetzung, mit der man auch als «Nichtlateiner» den lateinischen Text (der Dvořák-Version) nahezu Wort für Wort nachvollziehen kann.

I	Stabat Mater dolorosa iuxta crucem lacrimosa dum pendebat Filius.	Es stand die Mutter schmerzerfüllt bei dem Kreuze, tränenreich, als (dort) hing (ihr) Sohn.	Vidit suum dulcem natum moriendo desolatum, dum emisit spiritum.	Sie sah ihren geliebten [süssen] Sohn im Sterben allein gelassen, als er aufgab (seinen) Geist.
	Cuius animam gementem, contristatam et dolentem, pertransiuit gladius.	Ihre Seele – seufzend, verdüstert und schmerzerfüllt – hat durchbohrt ein Schwert.	III Eia Mater, fons amoris, me sentire vim doloris fac, ut tecum lugeam.	O Mutter, Quell der Liebe, lass mich fühlen die Kraft des Schmerzes, damit ich mit dir trauere.
	O quam tristis et afflicta fuit illa benedicta Mater Unigeniti.	O wie traurig und angeschlagen war jene gebenedeite Mutter des Eingeborenen.	IV Fac, ut ardeat cor meum in amando Christum Deum, ut sibi conplaceam.	Mach, dass brenne mein Herz in der Liebe zu Christus, dem Gott, damit ich ihm gefalle.
	Quae maerebat et dolebat pia Mater, dum videbat nati poenas incliti.	Was trauerte und schmerzte es die fromme Mutter, als sie sah des Geborenen Leiden, des berühmten.	Sancta Mater, istud agas, crucifixi fige plagas cordi meo valide.	Heilige Mutter, das bewirke, drücke des Gekreuzigten Schläge meinem Herzen kräftig ein.
II	Quis est homo, qui non fleret, Matrem Christi si videret in tanto supplicio?	Wer ist der Mensch, der nicht weinte, wenn er die Mutter Christi sähe in so grosser Qual?	V Tui nati vulnerati tam dignati pro me pati poenas mecum divide.	Deines Sohnes – der verwundet, der so entschlossen ist, für mich zu leiden – (dessen) Schmerzen mit mir teile!
	Quis non posset contristari, Christi Matrem contemplari dolentem cum Filio?	Wer müsste nicht traurig werden (und) Christi Mutter (still) betrachten, die (dort) leidet mit dem Sohn?	VI Fac me vere tecum flere, crucifixo condolere, donec ego vixero.	Lass mich wahrlich mit dir weinen, mit dem Gekreuzigten mitleiden, solange ich leben werde.
	Pro peccatis suae gentis vidit Iesum in tormentis et flagellis subditum.	Für die Sünden seines Volkes sah sie Jesus in der Folter und den Geisseln ausgeliefert.	luxta crucem tecum stare, te libenter sociare in planctu desidero.	Bei dem Kreuz mit dir zu stehen, mit dir gerne mich zu vereinen in der Klage – (das) wünsche ich.
			VII Virgo virginum praeclara mihi iam non sis amara, fac me tecum plangere.	Jungfrau der Jungfrauen, hochberühmte, mir länger nicht sei abgeneigt [bitter], lass mich mit dir klagen.
			VIII Fac, ut portem Christi mortem, passionis fac consortem et plagas recolere.	Mach, dass ich trage Christi Tod, des Leidens mach (mich) zum Genossen und die Schläge (lass mich) nacherleben.
			Fac me plagis vulnerari, cruce hac inebriari ob amorem Filii.	Lass mich durch Schläge verwundet (und) durch dieses Kreuz erfasst werden von der Liebe zu (deinem) Sohn.
			IX Inflamatus et accensus per te, virgo, sim defensus in die iudicii.	Entflammt und entzündet durch dich, Jungfrau, sei ich geschützt am Tage des Gerichts.

Fac me cruce custodiri,  
morte Christi praemuniri,  
confoveri gratia.

Lass mich durch das Kreuz behütet werden,  
durch den Tod Christi sicher sein (und)  
erwärmt werden durch (seine) Gnade.

X  
Quando corpus morietur,  
fac, ut animae donetur  
paradisi gloria.  
Amen.

Wenn der Leib (einst) sterben wird,  
mach, dass der Seele geschenkt werde  
des Paradieses Glanz.  
So sei es.

Ernst Kausen, 2002



Tizian, Venedig (1490-1576)

## BIBELQUELLEN

# Was geschah unter dem Kreuz?

Der Text des Karfreitagskonzerts *Stabat Mater* von Antonín Dvořák ist in der Szene nach der Kreuzigung Jesu lokalisiert und reflektiert von hier aus über die Verzweiflung Marias und über das Mitleiden eines gläubigen Christen an ihrem Schicksal und dem furchtbaren Tod ihres Sohnes, des gekreuzigten Jesus.

Aber was wissen wir eigentlich über diesen Abschnitt der Kreuzigungsgeschichte? Die Überlieferungen in den vier Evangelien sind erstaunlich knapp gehalten. Ausführlich wird der Verlauf dieser öffentlichen Hinrichtung geschildert, hohes und niederes Militärpersonal, Vertreter der Geistlichkeit, Freunde und Anhänger, die Schar der Schaulustigen. Die Verspottung und Erniedrigung Jesu, der so gar nicht in die Reihe der herkömmlichen Verurteilten zu passen schien, wird in allen Einzelheiten beschrieben. Selbst die Delinquenten neben Jesus machen sich über ihn lustig – eine höchst makabre Situation.

Nach dem Hinscheiden Jesu bricht aber die Erzählfreude der Evangelisten ab. Es folgt der Kommentar des tief beeindruckten Hauptmanns («Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!» resp. «Fürwahr, dieser ist ein frommer Mann gewesen!»). Die Szene erstarrt förmlich, von Emotionen ist keine Rede. Wir erfahren lediglich, dass einige Frauen dabei waren, sie werden auch namentlich aufgeführt, aber explizit wird die Mutter Jesu nur in der letzten Quelle genannt.

«Und es waren viele Frauen da, die von ferne zusahen, die da Jesus waren nachgefolgt aus Galiläa und hatten ihm gedient; unter welchen war Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus und Joseph, und die Mutter der Kinder des Zebedäus.» (Matthäus 27, 55 f.)

«Und es waren auch Frauen da, die von ferne zuschauten, unter welchen war Maria Magdalena und Maria, die Mutter Jakobus des Kleinen und des Joses, und Salome, die ihm nachgefolgt waren, da er in Galiläa war, und ihm gedient hatten, und viele andere, die mit ihm hinauf nach Jerusalem gegangen waren.» (Markus 15, 40 f.)

«Es standen aber alle seine Bekannten von ferne und die Frauen, die ihm aus Galiläa waren nachgefolgt, und sahen das alles.» (Lukas 23, 49)

«Es stand aber bei dem Kreuze Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, des Kleopas Frau, und Maria Magdalena.» (Johannes 19, 25)

So diente dieser nüchterne, in nur einem der Evangelien überlieferte Halbsatz als Ausgangspunkt für das von tiefster Frömmigkeit – aber auch von allgemein menschlichen Empfindungen über den Verlust eines Kindes – durchzogene Gedicht *Stabat Mater*, das über Jahrhunderte hinweg erhalten geblieben ist und offensichtlich immer wieder Komponisten aus vielen Jahrhunderten in seinen Bann zog.

Nora Érdi



Esteban Murillo, Sevilla (1618–1682)

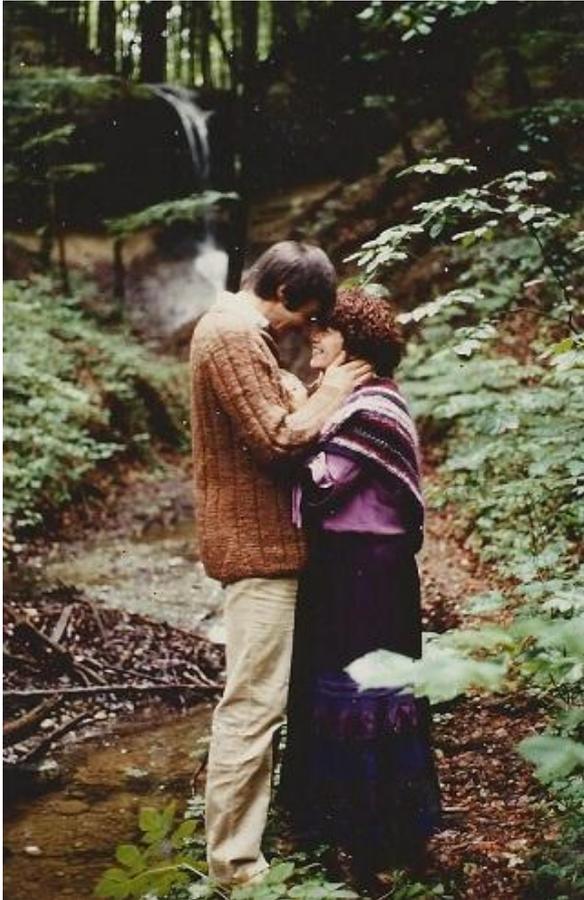
## EINE PERSÖNLICHE RÜCKSCHAU

# Stabat Mater vor 33 Jahren

Als ich vor einigen Jahren in den Oratorienchor eintrat, bekam ich einen Fragebogen. Unter anderem wurde gefragt, was für ein Werk man gerne singen würde. Ohne zu überlegen, schrieb ich *Stabat Mater* von Antonín Dvořák. Es ist mein absolutes Lieblingswerk und ich habe es schon einmal gesungen vor über dreissig Jahren. Felix und ich führten mit der Ars Cantata dieses Werk in der Tonhalle Zürich auf. Wir waren noch ziemlich jung, siehe Bild aus dieser Zeit.

Als Mutter von damals kleinen Kindern bewegte mich das Schicksal des Komponisten und seiner Frau sehr. Man stelle sich vor, dass innert kurzer Zeit drei Kinder sterben, unfassbar. Das Werk fesselte mich von Beginn weg. Voller Begeisterung besuchte ich die Proben. Auch unser damaliger Dirigent, Peter Scheuch, liess nicht locker, bis der Chor die richtigen Töne traf und das Werk langsam Gestalt annahm. Einige Wochen vor dem Konzert unterstützte uns eine Korrepetitorin am Klavier, so hatte der Dirigent freie Hände. Auch ein Chorwochenende fand statt in der Reformierten Heimstätte Rüdlingen. Die Proben waren intensiv und wir kamen ein gutes Stück voran. Am Samstagabend nach dem Singen waren die Kehlen ausgedörrt und durstig. Aber wir mussten erst ins Dorf in eine schöne und sehr alte Beiz marschieren, in der Heimstätte war Alkoholverbot.

Bald nahte der Konzertermin, Sonntag, der 28. April 1984. Am Samstagmorgen fand die Probe mit dem Tonhalle-Orchester statt und am Abend die Generalprobe. Vor der Orchesterprobe erfuhren wir, dass drei von vier Solisten ausfielen wegen Krankheit und einem ausgefallenen Flug. Es war eine verrückte Situation und eine wahnsinnige Belastung für Peter Scheuch und uns alle. Ein absoluter Glücksfall war, dass für dieses Konzert die Solisten über eine Agentur engagiert wurden. So war die Agentur verpflichtet, für adäquaten Ersatz zu sorgen und nicht unser Chor. Auf dem Konzertflyer standen Verena Schweizer (Sopran), Julia Juon (Alt), Kurt Huber (Tenor) und Kurt Widmer (Bass). Tatsächlich gesungen haben Tamara Hert (Sopran), Julia Juon (Alt), Frieder Lang (Tenor) und François Loup (Bass).



Felix und Katharina Feurer (Aufnahme: Hannes Feurer)

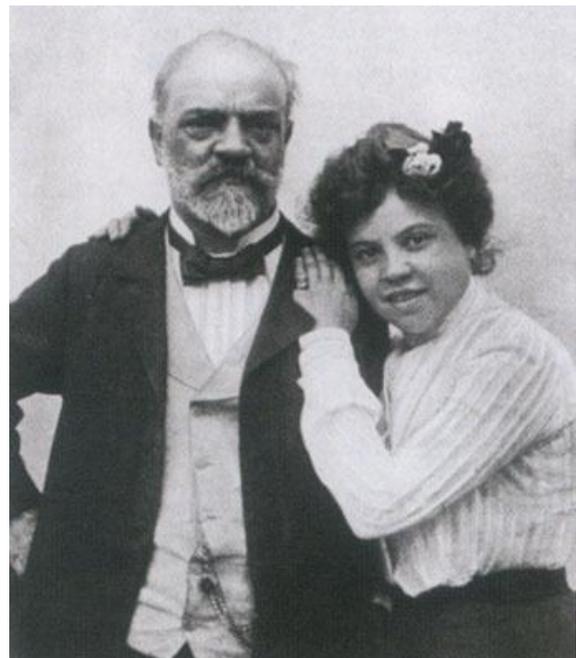
waren vom ersten Moment an gebannt und vergassen die Aufregung wegen der Solisten. Schon der Anfang hat eine ungeheure Dramatik. Die Pauken sind wie Peitschenhiebe, doch sofort erscheinen liebevolle Motive, die aber sogleich wieder düsteren Schmerz zeigen. Für mich ganz besonders schön sind Anfang und Schluss des Werkes. Aber das absolute Highlight dünkt mich «Fac me vere tecum flere» (lass mich mit dir weinen), auch wenn das leider ein Männerchor ist. Ich habe mir vorgestellt, dass Dvořák das besonders seiner Frau gewidmet hat. Vielleicht stand er ihrem Schmerz machtlos gegenüber und konnte mit Worten nichts sagen, sondern nur durch die Musik.

Das Konzert wurde ein grosser Erfolg. Wir waren beglückt über die Künstler, die kurzfristig einsprangen und so gut disponiert waren. Bei der Nachfeier erzählte François Loup, dass er die Nacht vorher durchgefeiert habe. Ob er erst am Sonntagmorgen von seinem Einsatz am Abend erfahren hatte, weiss ich nicht. Bei den Recherchen zu diesem Artikel (ich wusste das Konzertdatum und die Namen der Gesangssolisten nicht mehr) habe ich mit zwei ehemaligen Chorkolleginnen gesprochen. Auch nach über dreissig Jahren ist das Konzert noch sehr präsent.

Katharina Feurer

Der grosse Tag war da, unser *Stabat Mater* fand statt. Wir Damen in langen schwarzen Kleidern und die Herren in schwarzen Anzügen, weissen Hemden und Fliegen strebten der Tonhalle zu. Bei einem Seiteneingang wurden wir empfangen und zum Einsingen in einen Saal gewiesen. Rösli Scheuch, die Frau des Dirigenten, sang auch mit im Chor und versuchte, etwas Ruhe in die aufgeregte Schar zu bringen. Und wie immer versorgte sie ihren Mann noch mit einem Apfel und warf einen prüfenden Blick auf seine Kleidung. Nach der Vorprobe folgte der Aufmarsch der Choristen. Über Hintertreppen, Flure und Türen landeten wir ganz oben hinter der Bühne. Neben der Orgel ging es die Treppe hinab in unsere Reihen. Unten auf der Bühne stimmten die Musiker ihre Instrumente und das Publikum sass voller Erwartung auf den Plätzen in der festlich erleuchteten Tonhalle. Alle waren neugierig, was der Abend bringen würde. Es lag eine Spannung und ein Kribbeln in der Luft.

Endlich öffnete sich auf der Seite eine Türe und unter Applaus erschien unser Dirigent mit den Solisten. Nach kurzer Zeit war es still und das Orchester begann mit der Einleitung. Wir



Antonín Dvořák mit seiner Gattin Anna

## MUSIKER

Rachel Harnisch | Sopran



Die aus dem Wallis stammende Sopranistin Rachel Harnisch studierte bei Beata Heuer-Christen in Freiburg und gastiert mit den wichtigsten Partien ihres Fachs an den führenden Opernhäusern und Konzertsälen Europas. Dieses Jahr wird sie an der Deutschen Oper Berlin eine Uraufführung von Aribert Reimann singen.

Sie arbeitet mit Dirigenten wie Jacques Lacombe, Philippe Herreweghe, Kent Nagano, Dimitri Kitajenko, Roberto Abbado, John Neschling, Christian Zacharias, Stefan Soltesz, Sir Christopher Hogwood, Antonio Pappano, Michel Plasson, Jeffrey Tate, Daniele Rustioni und Tomas Netopil und den bedeutendsten Regisseuren unserer Zeit. Eine enge Zusammenarbeit verband sie mit Claudio Abbado.

Als Lied- und Konzertsängerin interpretiert sie ein grosses Repertoire vom Barock bis zur Moderne. Zahlreiche Aufnahmen belegen die Vielseitigkeit von Rachel Harnisch, demnächst erscheint eine CD mit Paul Hindemiths *Ein Marienleben*.

Seit Herbst 2016 hat sie eine Dozentur an der Hochschule der Künste in Bern inne.

Irène Friedli | Mezzosopran



Irène Friedli ist in Rächlisberg TG, Schweiz, aufgewachsen. Sie studierte an der Musikakademie in Basel, wo sie mit dem Solistendiplom abschloss. Sie ergänzte ihre Studien in der Interpretationsklasse von Dietrich Fischer-Dieskau in Berlin, nahm an Meisterkursen Brigitte Fassbaenders teil und bildete sich bei Helen Keller in Zürich weiter. Sie gewann zahlreiche Preise bei internationalen Liedwettbewerben.

Seit 1994/95 ist Irène Friedli Ensemblemitglied des Opernhauses Zürich, wo sie u.a. Suzuki (*Madame Butterfly*), 2. und 3. Zauberflöten-Dame, Mercédès (*Carmen*), Tisbe (*Cenerentola*), Annina und Flora (*La Traviata*), Flosshilde (*Rheingold*, *Götterdämmerung*) Marcellina (*Figaros Hochzeit*) zu hören war. 2012 gastierte die Sängerin an der Opéra Bastille in Paris.

Entgegen unserer Vorankündigung übernimmt Irène Friedli den Mezzosopran-Part, da Roswitha Müller leider erkrankt ist. Übrigens: Auf den Tag genau vor 22 Jahren sang Irène Friedli bereits mit dem Schaffhauser Oratorienchor unter der Leitung von Hans Eberhard das *Stabat Mater* von Dvořák.

## Rolf Romei | Tenor



Nach Studien in Winterthur und Karlsruhe und privat bei Nicolai Gedda führten den gebürtigen Schleithheimer Engagements ans Theater St. Gallen, Augsburg und Oldenburg sowie an die Opernhäuser von Stuttgart und Düsseldorf, ans Edinburgh Festival, an die Ruhrtriennale, ans Teatro Real Madrid oder an die Komische Oper Berlin und zuletzt an die Oper Graz.

Seit 2006 ist er festes Ensemblemitglied am Theater Basel, wo er z.B. als Faust, als Don José in *Carmen* oder als Parsifal auftrat, den Prinzen in *Rusalka*, Mozarts *Idomeneo* und in Britten's *War Requiem* sang und zuletzt als Lohengrin, Hoffmann und in Stockhausens *Donnerstag aus Licht* grosse Erfolge feierte. Zur Zeit ist er in den Hauptpartien von Erich Wolfgang Korngolds *Eine tote Stadt* und Philip Glass' *Satyagraha* zu erleben.

Neben der Bühne gibt er Liederabende und pflegt eine reiche Konzerttätigkeit. So trat er z.B. am Lucerne Festival in Mozarts *Davidde Penitente* und als Evangelist in Bachs *Johannespassion* auf, in der Zürcher Tonhalle in Britten's *War Requiem*, in Warschau mit Pendereckis *Credo*, in Minneapolis mit Bachs *h-moll-Messe*, in Madrid und Los Angeles in Haydns *Schöpfung* und debütierte in der Berliner Philharmonie mit Martins *Golgotha* und in Lissabon mit Dvořáks *Stabat Mater*.

## Rudolf Rosen | Bassbariton



Der Schweizer Rudolf Rosen trat nach Abschluss seiner Gesangsausbildung und nach Studien der Kunstgeschichte in seiner Heimatstadt Bern als Preisträger mehrerer internationaler Wettbewerbe hervor (u.a. 1997 CIEM, Genève; 1998 ARD, München; 1999 Belvedere, Wien).

Seither führte ihn seine Konzert- und Operntätigkeit durch fast alle Länder Europas, nach Mexiko, China und Japan. Er sang unter so bedeutenden Dirigenten wie: Herbert Blomstedt, Riccardo Chailly, Michel Corboz, Christoph Eschenbach, Daniele Gatti, Michael Gielen, Hartmut Haenchen, Heinz Holliger, René Jacobs, Neeme Järvi, Dimitrij Kitajenko, John Nelson, Helmuth Rilling, Pinchas Steinberg, Muhai Tang und Lothar Zagrosek. Er war u.a. in den Staatsopern Stuttgart und München, dem Théâtre des Champs Elysées, der Opéra National de Lyon, dem New National Theatre Tokyo und der Scala di Milano zu hören.

## Württembergische Sinfoniker | Orchester



In der Mitte sitzend: Paul Deppe, Kontrabass und Koordinator des Orchesters  
Links vorn: Walter Schreiber, Konzertmeister

Im Jahre 1985 gründeten Musiker führender württembergischer Orchester die «Württembergischen Sinfoniker». Die Idee dahinter war, den Chören des Landes und des nahen Auslands einen professionellen und flexiblen Klangkörper zur Seite zu stellen, der die hohen Erwartungen mit Freude und Begeisterung erfüllen würde.

Zahlreiche Chöre aus dem süddeutschen Raum, aus Österreich und der Schweiz zeugen mit stets wiederkehrenden Einladungen von der hohen Qualität dieses Ensembles. Die Berufung der Musiker in dieses Ensemble ist bereits so begehrt, dass es für viele junge hochbegabte, aber bereits in internationalen Orchestern an ersten Pulten tätige Musiker eine Ehre und Freude ist mitzuwirken.

Seit 1999 mit nur wenigen Ausnahmen sind die Württembergischen Sinfoniker sozusagen das «Stammorchester» des Schaffhauser Oratorienchores. Die musikalisch wie auch

menschlich harmonische Zusammenarbeit wird durch die eindrucklichen und von anerkennenden Kritiken begleiteten Konzerte bestätigt.

Das Orchester wird ergänzt durch Peter Leu, Dozent an der Musikhochschule Luzern und Organist an der Kirche St. Johann und am Münster Allerheiligen. Peter Leu hat in diesem Jahr den Werner-Amsler-Preis verliehen bekommen (s. Schaffhauser Nachrichten, 29. März 2017). Der Preis wird alle zwei Jahre für besondere Verdienste um das kulturelle Leben oder den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen in der Region Schaffhausen vergeben.

# Faszinierendes Musikexperiment

**Besucher aller Altersklassen strömten am Freitagabend in Scharen herbei, um das attraktive und originelle «Gregorian Jazz»-Konzert zu besuchen.**

Das Münster war fast bis zum letzten Platz ausverkauft. Es ist dem Schaffhauser Oratorienchor unter der Leitung von Kurt Müller Klusman hoch anzurechnen, dass er sich mutig auf dieses musikalische Experiment eingelassen und einem innovativen Cross-over-Konzert massgeblich zum Gelingen verholfen hat. Einen wesentlichen Beitrag dazu leistete das energiegeladene Jazz-Trio Beyond mit den drei Spitzenmusikern Jürg Wickihalder, Saxen, dem Briten Barry Guy, Bass, und Lucas Niggli, Drums. So entstand ein elektrisierendes Spannungsfeld zwischen Alter Musik (vom Chor) und experimenteller Moderne, in das auch die Sänger mit raffinierten Effekten miteinbezogen wurden.

## Chormusik durch Raum und Zeit

Ein gregorianisches Kyrie war die Keimzelle, und letztlich führte alles wieder dahin zurück. Die Chorsängerinnen und -sänger zogen gemessenen Schrittes von zwei Seiten vorn in die Kirche ein. Mit gleichmässigen Notenwerten sangen sie Kyrie-Christe-Kyrie eleison in mehrfachen Anrufungen: Kurt Müller Klusman als stimmlich idealer Kantor, Männer- und Frauenstimmen alternatim oder als Schola im Oktavklang, im Quintorganum oder in frühmittelalterlicher Cantus-firmus-Praxis. Ihr Introitus führte in die Vierung, um dort im Halbkreis aufgestellt mit schwebendem Liegeton dem Jazzensemble einen Klangteppich auszubreiten. Dieses stieg behutsam, nahtlos in das Geschehen ein, brachte die Töne zum Flimmern und verselbständigte sich zu freien Improvisationen. Die Jazzer nahmen nicht die Motive oder die Themen auf, sondern liessen sich von den Stimmungen beeinflussen, brachen Tonalität und Metrum auf, untermalten und kommentierten mit grosser Einfühlsamkeit und grossem Witz und steigerten sich zu eindrucksvollen Klanggebilden und Soli.

## Musik und Bewegung

Der Chor seinerseits tastete sich nahtlos mit Geräusch- und Stimmeffekten an seine Musik heran. Die Kirche selber trug zum Gesamtkunstwerk bei, indem sie die Sänger zu wechselnden Aufstellungen inspirierte. Mächtig trugen die Klangballungen der Band und der warme Sound des Saxophons durch den Raum, wo sich auch der Chorgesang in geistlichen Motetten und Madrigalen der Renaissance und des Frühbarocks klangschön entfaltete.

Für gesungene Tanzweisen oder das musikantische Landsknechtsständchen von Orlando di Lasso hingegen war der lange Nachhall eher hinderlich. Fantasievoll wurden Madrigale zum Lob der Musik mit Gottfried Wolters' Kanon «Oh Musica» als Ritornell in Rondoform verbunden. Der Bogen schloss sich mit dem Auszug des Chors und beschriebenem gregorianischem Choral.

Dem Konzert folgten lautstarke Standing Ovations, allen voran für die drei grossartigen Jazzmusiker, welche «Gregorian Jazz» am Freitag zu einem intensiven Erlebnis werden liessen.

Gisela Zweifel-Fehlmann



Probe am Vorabend des Konzerts

## GREGORIAN JAZZ

# Nachhall aus dem Münster

Unmittelbar nach unserem Herbstkonzert «Gregorian Jazz» mit der Formation Beyond haben wir uns umgehört, welchen Eindruck die Beteiligten von dieser ungewöhnlichen Aufführung hatten. Hier nun die Rückmeldungen aus unseren Reihen und aus dem Publikum.



Jörg Wickihalder, Saxes

### Von den Chormitgliedern:

«Für mich war es total neu, aber ich fand das Projekt innovativ und mutig. Ich fühlte mich wohl, war aber auch nicht so sicher wie beim Gewohnten. Die Jazzer fand ich total lässig (groovy) und ich spürte, dass sie gerne mit uns zusammen musizierten, was mir Lucas Niggli bestätigte. Mein Neffe, der mehr aus dieser Musikrichtung kommt, ist aus Zürich zum Konzert gekommen und war total begeistert.»

«Mir hat es Spass gemacht, bei diesen Improvisationen ein Teil zu sein, mich auf ein Experiment einzulassen. Ich finde,

es tut dem Chor gut, so etwas zu machen und trägt sicher zur Flexibilität und Toleranz einzelner Chormitglieder bei.»

«Ich fühlte mich sehr wohl, war beschwingt und mitgerissen von der Musik, ganz im Einklang. Der Dirigent hat uns wieder einmal motivieren und eine neue Tür öffnen können nach harzigem Start. Dass man den grossen Raum einbezogen hat, war ein Vorteil. Mit Bewegung und Standortwechsel konnten Chor und Musiker darauf Antwort geben. Es war eine Sternstunde, ich habe nur positive Rückmeldungen erhalten.»

«Die Kombination von alt-modern-Geräuschkulisse-Kirchenakustik waren für mich völlig fremd. Eigentlich erst ganz am Schluss habe ich einen Bogen im Ganzen gesehen und konnte mich dafür begeistern. Ich finde es sehr mutig von Kurt Müller Klusman, sich auf ein solches Wagnis einzulassen. Dass er dabei seine Nerven so gut im Griff hatte, zeugt von seiner hohen Kompetenz.»



Barry Guy, Bass

«Der A-Capella-Gesang war für unseren Chor eine grosse Herausforderung und in dieser Art neu. Das führte teils zu einer Überforderung während der Proben und wir kamen zeitweise nur mühsam voran. Davon war im Konzert kaum noch etwas zu spüren. Es war zum Singen ein Genuss, auch wenn das Lebendige, Offene, Fliessende, das Sich-Einlassen auf Spontanes eine andere, intensivere Wachheit und Konzentration erforderte. Alles in allem also ein gelungenes Experiment nach einer längeren «Durststrecke» während der Vorbereitung.»

«Mir hat dieses Konzert sehr gefallen, weil es mal etwas Anderes war. Ich liebe die Abwechslung.»



Lucas Niggli, Drums

«Zu wenig Gregorianik»

«Zu viel des *Oh Musica*»

«Schwierige Akustik, je nach Sitzplatz»

«Solches wieder machen, Fortsetzung «Gregorian Jazz 2», aber mehr Gregorian»

«Chor hinten beim Haupteingang war auch besonders schön»

«Besonders gefallen hat mir das Geräuschband aus dem Hintergrund zu den Jazzern»

«Beim Gag mit den Handys waren einige Zuhörer irritiert und haben unsere 'antefonierten' Freunde böse angeschaut.»

Katharina Feurer

### Aus dem Publikum:

«Der Chor hat super auf die Zeichen des Dirigenten reagiert bei den Geräuschen. Beim Zusehen kam man nicht draus, was die Zeichen bedeuten sollen, aber die Chorleute schon.»

«Wirkung der Klangwolken genial»

«Sehr toll, die Jazzer»

«Etwas schwierig, die Musik der Jazzer»

«Gregorianik hat mir besonders gefallen»

«Herumgehen vor dem grossen Kerzenleuchter sah fast mystisch aus»



«Sicut cervus ...»



«Kyrie eleison...»

## VEREINSLEBEN

# GV 2017

Am 3. März traf sich der Schaffhauser Oratorienchor im Saal des Hotel Kronenhof zu seiner 22. Generalversammlung. Präsidentin Beatrice Regazzoni begrüßte sichtlich erfreut die grosse Schar. Neu gewählt in den Vorstand wurde Hanna Berli als zusätzliche Kraft.

Wieder liegt ein bewegtes Jahr hinter dem Verein. Die Aufführungen von Mendelssohns *Paulus* lockten nicht so viele Besucher an wie erhofft. Dafür strömten unerwartet viele Zuhörer ins Münster zu Gregorian Jazz. An den nächsten Konzerten an Gründonnerstag und Karfreitag gelangt wieder ein besonderer Leckerbissen zur Aufführung, *Stabat Mater* von Antonín Dvořák.



Die Planung bis 2020 steht

Die Rechnung wurde von Kassier Felix Beutel auf souveräne Weise präsentiert. Er erläuterte die trockenen Zahlen in launigen Worten. Es ist eine Herausforderung, die Einnahmen und Ausgaben einigermaßen im Gleichgewicht zu halten. Die Chormitglieder wurden ermuntert, in ihrem Umfeld nach Sponsoren und Inserenten für das Programmheft zu suchen.

Es gehört schon fast zur Tradition, dass Revisor Fritz Schaeeren die Gelegenheit nutzte, einige Worte an die Versammlung zu richten. Er dankte dem Vorstand und besonders dem Kassier für die grosse Arbeit. Er lobte den Dirigenten Kurt Müller Klusman für seine effiziente, beharrliche Probenarbeit, wobei die nötige Kritik oft mit einem träfen Spruch gewürzt wird. Und zuletzt ermunterte er die Anwesenden, zwischen publikumswirksamen, bekannten Werken auch Neues, Unbekanntes zu wagen.

Sechs neue Mitglieder wurden an der Versammlung aufgenommen (s. S. 20). Nun zählt der Chor gegen hundert Aktivmitglieder, mit knapp einem Drittel Männer und zwei Dritteln Frauen ein ausgewogenes Stimmenverhältnis. Trotzdem erträgt der Klangkörper für grosse Werke zusätzliche Stimmen, insbesondere Männer. Der Dirigent wies darauf hin, wie wichtig jedes einzelne Mitglied ist, damit der Gesamtklang stimmt. Und es braucht das Feuer, das der Dirigent entfachen kann, dann kommt's gut. Ein Probenabend kostet das Mitglied Fr. 7.50. Wo kann man für diesen Betrag etwas so Tolles erleben?

Katharina Feurer



Die Revisoren Fritz Schaeeren und Elisabeth Bühler hatten nichts zu bemängeln



Fritz Schaeeren ergreift das Wort



Felix Feuerer (2. v.l.) ehrt Pius Seiterle, Margrith Messmer, Hans Maurer, Felix Derksen, Hans Rudolf Luchsinger und Marlène Sieber (nicht auf dem Bild) für ihre vorbildliche Probenpräsenz



Die Präsidentin und der Dirigent blicken optimistisch auf die nächsten musikalischen Jahre

## INTERVIEW

# Stephan Urech

Wir haben uns an einem Montagabend getroffen. Stephan kam trotz Verspätung des Zuges entspannt und gut gelaunt an; vertraut im Umgang mit Zwischenfällen im Bahnverkehr...

Seit gut zwei Jahren ist Stephan ein aktiver Tenor im Schaffhauser Oratorienchor. Ein Berner in Schaffhausen, von dem wir etwas mehr erfahren möchten.



Viviane Balimann (VB): Wer bist du, Stephan?

Stephan Urech (SU): Ich bin im Kanton Bern geboren und habe in verschiedenen Berner Regionen gelebt. Im Gymnasium konnte ich erste Chorerfahrung in einer kleinen Musikklasse sammeln. Seither singe ich fast immer in einem oder mehreren Chören, zwischendurch in Chorprojekten.

Mit acht Jahren habe ich spielend die Blockflöte entdeckt und zu Vaters Klavierspiel improvisiert. Die Blockflöten spiele ich noch heute ab und zu. Versucht habe ich mich im Klavierspiel und mit der Oboe, jedoch wieder aufgegeben.

Beruflich habe ich in der Informatik, in der Heizungs- und Teppichbranche gearbeitet, auch in einem Bioladen. Seit einigen Jahren arbeite ich als Datenanalyst für Grosskunden bei der Swisscom.

VB: Musik spielt für dich eine wichtige Rolle, nicht wahr?

SU: Ja, schon als Kind gab es zu Hause viel Musik. Unsere Eltern ermöglichten jedem der Kinder ein Instrument zu erlernen. Auch später mit eigener Familie gab es Hausmusik. Meine damalige Ehefrau spielt Klavier und Orgel und jedes unserer Kinder (fünf Söhne, eine Tochter, alle inzwischen erwachsen) spielten ein Instrument. Trotz bescheidenem Budget waren schöne musikalische Erlebnisse mit der ganzen Familie möglich.

VB: Du singst ja auch schon lange, hast schon ein stattliches Repertoire...

SU: Ja ich habe in einigen Kammerchören und in grösseren Chören gesungen. Das Repertoire der klassischen Musik reicht von mehrstimmiger Renaissance a cappella bis in die Moderne... Singen bringt mir sehr viel, ist ein wichtiger Ausgleich zur Zahlenwelt im Beruf. Auch die soziale Komponente ist wichtig.

Ich liebe und suche auch das Musikantische. Ebenso wichtig ist mir die Qualität im grossen und im kleinen Chor. Ich würde gern wieder mal in einem kleinen Ensemble mitsingen, so in der Art wie es als Einlage anlässlich des Ausflugs zum Jubiläum 20 Jahre Schaffhauser Oratorienchor im Kundelfingerhof, mit Liedern und Canzonen möglich war. *(Anmerkung von VB: Stephan hat während des Ausflugs sehr gut und mutig als einziger Tenor seinen Part gehalten. Siehe TUTTI Nr. 44, Seite 16)*



Stephan in einer Ad-hoc-Formation mit Fritz, Oskar, Bea, Nora, Stéphanie, Christine und Eunice (Kultur-Kochabend in Herblingen, 26. Mai 2015)

Ich habe bei einigen Chören in Bern «geschnuppert», doch erst beim Schaffhauser Oratorienchor habe ich mich sehr gut aufgenommen gefühlt und habe mich gut integriert. Hier ist der richtige Ort für mich, hier fühle ich mich wohl...

VB: Welche Musik spricht dich besonders an?

SU: Bach fasziniert mich immer wieder: Seine Fugen sind für mich sehr eingängig und viel einfacher zu erarbeiten als beispielsweise Choräle. Ich habe schon einige Werke von Bach singen dürfen, immer mit viel Freude. Auch die Romantik hat es mir besonders angetan: Mendelssohn, Brahms, Rheinberger, Verdi, um ein paar Komponisten zu nennen. Aber auch Werke für kleinere Formationen ziehen mich an!

VB: Du hast auch noch andere Hobbys, habe ich mir sagen lassen...

SU: Da ist das Fotografieren. Meist sind es Naturaufnahmen der wunderbaren und sehr fotogenen Landschaft, Fauna und Flora rund um Schaffhausen, ab und zu gibt es auch mal ein Portrait. Ich habe immer einen Fotoapparat dabei, wenn ich unterwegs bin.

Eisenbahnen faszinieren mich ebenso. Seit ich in Schaffhausen wohne, gibt es auch wieder genügend Platz für eine eigene Modelleisenbahn der Montreux Oberland Bahn. Überhaupt mag ich alles, was mit Eisenbahnen zu tun hat. Auf den beruflich bedingten Zugreisen nach Zürich und Bern kommt zudem das Lesen nicht zu kurz.

VB: Na, mit der Liebe zur Eisenbahn bist du hier nicht allein: Ich kenne im Chor mindestens noch zwei andere «Isebahn» Fans...

SU: Neu habe ich das Schwimmen im Rhein entdeckt und die Furcht vor Fließgewässern überwunden. Im Gegensatz zur lebendigen Aare ist der Rhein z.B. im Schaaren oder Flurlingen ruhig und gibt mir Vertrauen. Die Region gefällt mir ausserordentlich gut. Nicht nur meine Partnerin wohnt hier, auch meine Gotte und meine Schwester sind ganz in der Nähe. Das sind viele Pluspunkte! Hier gedenke ich zu bleiben...

VB: Ja, das kann ich sehr gut verstehen, uns hat es die Gegend auch angetan... Wie alle Leute, die ich hier im TUTTI vorstelle, möchte ich auch dich fragen: Was liegt dir besonders am Herzen in Bezug auf den Schaffhauser Oratorienchor? Was würdest du dir wünschen?

SU: Das Wichtigste für mich ist die Freude am Singen, an der Musik, unabhängig wie schwer oder leicht die Musik ist und unabhängig vom Niveau. Dafür sorgt Kurt mit seiner einzigartigen Persönlichkeit und seinem Humor. Ich wünsche mir

auch, dass wir vermehrt Nachwuchs begeistern können und jüngere Sängerinnen und Sänger den Weg in unseren Chor finden.

VB: Herzlichen Dank, Stephan, dass du dir Zeit genommen hast für meine Fragen und das TUTTI.

**Viviane Balimann**



## DREIBUNDTREFFEN

# Chorbegegnung am Rhein

Am 25. Juni treffen sich in Schaffhausen Ars Vocalis Winterthur, der Sinfonische Chor Konstanz und der Schaffhauser Oratorienchor (als Gastgeber) und führen damit eine 180 Jahre alte Tradition der Chorfreundschaft fort. Alle fünf Jahre wird ein Sommertag an einem der drei Orte dazu genutzt, einander Kostproben aus dem Liedrepertoire zu offerieren und auch ein paar Stücke gemeinsam zu singen. Die Öffentlichkeit ist dazu dieses Jahr herzlich ins Münster eingeladen.



Das Münster des ehemaligen Klosters Allerheiligen in Schaffhausen

Beim anschliessenden gemeinsamen Mittagessen im Güterhof können alte Bekanntschaften gepflegt und aufgefrischt sowie neue Kontakte geknüpft werden. Am Nachmittag lassen wir uns in die spannende Geschichte des Munots, des Wahrzeichens der Stadt Schaffhausen, entführen. Der Tag klingt bei einem Apéro im Rosengarten aus.



Der Munot und rechts der Güterhof am Rheinufer

Die Namen der am sogenannten Dreibund beteiligten Chöre mögen sich im Laufe der Jahrzehnte geändert haben, die Gesichter natürlich auch, die Freude an der grenzüberschreitenden Begegnung und am gemeinsamen Singen ist aber ungebrochen und lebendig. So freut sich der Schaffhauser Oratorienchor auf eine zahlreiche Teilnahme aus den drei Chören und wünscht allen einen erlebnisreichen Tag am Rhein.

Nora Érdi

SCHAFFHAUSER ORATORIENCHOR

**Sonntag, 25. Juni 2017, 11.15 Uhr**  
**Münster Schaffhausen**

## Chortreffen

**der befreundeten Chöre**

**Sinfonischer Chor Konstanz**  
**Ars Vocalis Winterthur**  
**Schaffhauser Oratorienchor**

Alle sind herzlich zu den Auftritten der einzelnen Chöre und des Gesamtchores eingeladen.

Dauer ca. 1 Stunde

**Eintritt gratis**

## PERSONELLES

### Mutationen

Wir begrüssen ganz herzlich folgende Sängerinnen und Sänger im Schaffhauser Oratorienchor:

**Monika Bruppacher, Jeannette Duvoisin, Julia Häny, Philippe Pfister, Benjamin Schüle, Marlène Sieber**

Wir freuen uns über die Verstärkung und wünschen euch viel Freude beim Singen!



Jeannette Duvoisin (Sopran)



Benjamin Schüle (Tenor)

Austritte zum Jahresende 2016:

**Ruth Sonderegger und Anna Stüdi**

### Jubilare

Wir gratulieren folgenden Sängerinnen und Sängern zur mehrjährigen Chormitgliedschaft:

**Ursula Schöttle** 38 Jahre  
(Der Vorstand entschuldigt sich noch einmal, dass er das letzte runde Jubiläum übersehen hat!)

**Peter Meier** 30 Jahre

**Nora Érdi, Maja Hügli** 20 Jahre

**Ruth Caluori, Theres Isenring, Brita Senning** 15 Jahre

**Esther Blättler, Ariane Pfisterer, Heidi Stolz,**

**Heinz Stolz, Christa Zulliger** 10 Jahre



15 Jahre im Chor: Brita Senning (Sopran), Theres Isenring (Alt), Ruth Caluori (Sopran)



Ein Jahrzehnt im Chor: Ariane Pfisterer (Sopran), Esther Blättler (Alt), Heidi Stolz (Sopran), Heinz Stolz (Bass) und Christa Zulliger (Sopran, nicht auf dem Bild)

## Neues Vorstandsmitglied

In einer grossen und singfreudigen Familie aufgewachsen, startete ich meine Chorkarriere im Glarner Kammerchor mit 20 Jahren. Über die Ars Cantata, den Gemischten Chor Winterthur und die Schaffhauser Madrigalisten arbeitete ich mich nach Norden vor, um 1990 in den Schaffhauser Oratorienchor einzutreten. So sang ich mich im Laufe der Jahre mit Begeisterung durch die grosse Chorliteratur. Immer wieder war ich beeindruckt von der Möglichkeit, als Laie mit tollen Solisten und einem grossen Orchester auftreten zu dürfen.



Hanna nimmt an der Generalversammlung ihre Wahl an

Seit 1977 leben wir in Flurlingen, wo ich einige Jahre als Primarlehrerin arbeitete. Inzwischen sind unsere drei Kinder erwachsen geworden. Speziell freut es mich, dass unsere eine Tochter mein Hobby zum Beruf gemacht hat. Zwei, bald vier Enkel bereichern inzwischen unser Leben. So sind momentan Wiegenlieder sehr aktuell. Anfangs Jahr machten wir als Grossfamilie eine wunderbare Reise nach Tasmanien in Australien, um die Hochzeit unseres Sohnes zu feiern.

21 Jahre war ich in Rheinau an der Primarschule als Schulsche Heilpädagogin tätig. Diesen Sommer lasse ich mich

pensionieren und habe somit mehr Zeit zur Verfügung für die Familie, den Chor und das Ferienhaus im Bündnerland. Textile Handarbeiten, Kochen, Pilze und Beeren suchen, Lesen – es gibt unzählige Hobbys, die mein Leben bereichern.

Viele Jahre durfte ich nun den Chor ohne weitere Verpflichtung besuchen. Nun denke ich, ist es an der Zeit, auch etwas mitzuhelfen, damit der Betrieb gut funktioniert.

**Hanna Berli-Vogel**



## VERANSTALTUNGEN

Obwohl das TUTTI die Chorzeitschrift des Schaffhauser Oratorienchores ist und kein Konzertkalender (wie z.B. [nordagenda.ch](http://nordagenda.ch)), möchten wir gern auf einzelne musikalische Veranstaltungen aufmerksam machen, die unmittelbar mit unseren Chormitgliedern zu tun haben, zu denen wir also einen persönlichen Bezug haben.

Meldet uns also bitte, wenn ihr z.B. als Gast- oder Projektsänger anderweitig aktiv seid und uns das Konzert empfehlen möchtet.

Bei dem nachfolgenden Konzert ist die Tochter von Kathrin Feurer als Sopran zu hören:

---

**Samstag, 10. Juni 2017, 17.00 Uhr**  
**Zentralschulhaus Trüllikon**  
**(zwischen Rudolfingen und Trüllikon)**

**Sonntag, 11. Juni 2017, 11.15 Uhr**  
**Jugendstilraum im Zürcher Seefeld**  
**Mainaustasse 53, 8008 Zürich**

### Perlen aus drei Jahrhunderten

Werke von Händel, Mozart, Bach, Debussy, Brahms, Schumann, Enesco, Saint-Saëns

**Liliane Ecoffey, Sopran**  
**Katrin Schroeder, Querflöte**  
**Volkmar Lehmann, Klavier**

Nach dem Konzert Ausklang mit einem Apéro  
Konzertkarten zu Fr. 25 (Ermässigung für Kinder)  
Organisation: Bibliothekskommission Trüllikon,  
Kathrin und Felix Feurer

---

---

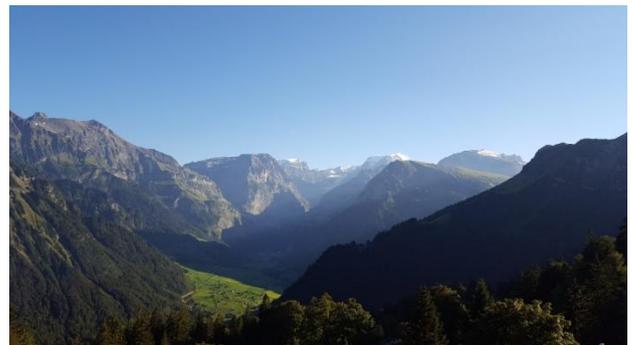
### 2.-8. September 2017

### Musikwoche Braunwald

Im Rahmen der 82. Musikwoche Braunwald, die unter dem Motto «Aus den Fugen» steht, findet vom 3. bis zum 8. September die Chorwoche statt. Unter der Leitung unseres Dirigenten Kurt Müller Klusman werden die Werke *Credo* und *Dixit Dominus* von Antonio Vivaldi erarbeitet und am Schlusskonzert mit dem uns ebenfalls vertrauten «ensemble la fontaine» (Reto Cuonz) aufgeführt.

Solisten sind Monika Mauch (Sopran), Julia Weber (Sopran) und Stefan Wieland (Altus); Letzterer wirkte bei unserem Jubiläumskonzert *Alexander's Feast* mit.

### Info und Anmeldung



## UNSERE KONZERTE

SCHAFFHAUSER ORATORIENCHOR

### Karfreitagskonzert

Antonín Dvořák

# Stabat Mater

Donnerstag, 13. April 2017, 19.30 Uhr

Freitag, 14. April 2017, 17.00 Uhr

Kirche St. Johann, Schaffhausen

Schaffhauser Oratorienchor  
Württembergische Sinfoniker  
Rachel Harnisch, Sopran  
Irène Friedli, Mezzosopran  
Rolf Romei, Tenor  
Rudolf Rosen, Bassbariton

### Kurt Müller Klusman, Leitung

Karten: CHF 70.- / 55.- / 45.- / 35.-  
Vorverkauf: ab 15. Januar 2017 online unter [www.oratorienchor-sh.ch](http://www.oratorienchor-sh.ch) oder  
bei Schaffhauserland Tourismus, Herrenacker 15, Schaffhausen  
(T 052 632 40 20)

Abendkasse: 90 Minuten vor Konzertbeginn  
Studenten/Lernende mit Ausweis:  
CHF 30.- / 20.- / 15.- / 10.-

Schaffhauser Nachrichten



---

30. September 2018

Minne, Lust und Streit – Chormusik aus  
Renaissance und Barock

Klosterkirche Rheinau

---

18. und 19. April 2019

Johann Sebastian Bach: *Johannespassion*

Kirche St. Johann, Schaffhausen

---

9. und 10. April 2020

Kurt Müller Klusman: *Das Orakel*

Kirche St. Johann, Schaffhausen

---

---

3. Dezember 2017

Wort und Musik im Advent

Münster, Schaffhausen

---

29. und 30. März 2018

Georg Friedrich Händel: *Saul*

Kirche St. Johann, Schaffhausen

---

9.-13. Mai 2018

Internationales Bachfest Schaffhausen

Mitwirkung mit einer Kantate

---

### Nützliche Adressen

#### Verein

Schaffhauser Oratorienchor, Postfach 3264, 8201 Schaffhausen  
**Webseite**

**Dirigent und musikalischer Leiter** • Kurt Müller Klusman  
Rosengartenstrasse 67, 8037 Zürich, ☎ 044 363 04 05

**Präsidium** • Beatrice Regazzoni  
Zürcherstrasse 111, 8245 Feuerthalen, ☎ 052 659 43 68, **E-Mail**

**Vizepräsidium und Kasse** • Felix Beutel  
Pestalozzistr. 35, 8212 Neuhausen, ☎ 052 672 83 43, **E-Mail**

**Sekretariat** • Nora Érdi  
Lärchenstrasse 7, 8200 Schaffhausen, ☎ 052 533 35 92, **E-Mail**

**Probenbetrieb und Noten** • Margrith Messmer  
Hohberg 4a, 8207 Schaffhausen, ☎ 052 643 59 92, **E-Mail**

**Sponsoring** • Felix Feurer  
Hüebli 11, 8465 Rudolfingen, ☎ 052 319 26 14, **E-Mail**

**Website** • Andreas Beutel  
Rebbergstrasse 168, 8240 Thayngen, ☎ 052 649 23 77, **E-Mail**

**Events** • Oskar Gonzenbach  
Neugasse 155/305, 8005 Zürich, ☎ 044 271 94 33, **E-Mail**

**Beisitz** • Rahel Huber  
Bahnhofstrasse 109, 8245 Feuerthalen, ☎ 052 654 02 13, **E-Mail**

**Beisitz** • Hanna Berli  
Steinhölzlistrasse 2, 8247 Flurlingen, ☎ 052 659 10 61, **E-Mail**

---

### Impressum

Herausgeber • Schaffhauser Oratorienchor  
Redaktion • Nora Érdi, Katharina Feurer, Irene Wiegmann-Kellner  
Design und Gestaltung • Nora Érdi, Christoph Fuchs

© 2017 Schaffhauser Oratorienchor

---

### ad libitum



«Das Konzert gestern war noch voller als das erste Mal ... In der Pastorale kämpfte ich gemeinerweise gegen einen abgesprungenen Kragenknopf – Szene am Bach: rechtes Kragenzipfel am Kinn; Gewitter: linkes Zipfel – ich tat nichts dergleichen – muß scheußlich ausgesehen haben (rechts über mir der Präsident!), im letzten Satz stopfte ich das unter die Krawatte, und wie der Applaus losdonnerte, verbeugte ich mich einmal, ging ab und riß, während ich durch die Kontrabässe ging, in begreiflicher Wut den Kragen ab und schmiß ihn in die Kulissee beim Hinausgehen, nahm mir ein Taschentuch vor, und die Leute brüllten wild – (aber auch, weil die Pastorale wirklich anständig war!) ...»

Der nach Südamerika emigrierte österreichische Dirigent Erich Kleiber an seine Frau Ruth, Montevideo, 23. Juli 1939

(Quelle: Arche Musik Kalender 2017, Arche Kalender Verlag GmbH, Raabe + Vitali, Zürich, Hamburg, 2016)



Dank der zeitgemässen Konzertgarderobe unseres Dirigenten Kurt Müller Klusman ist so ein Zwischenfall bei den Karfreitagskonzerten zum Glück nicht zu befürchten.

---